

Dienstag, 23. Februar 2010

Ein bewegtes Publikum

Akademieprojekt II im
Festspielhaus Hellerau

Die ersten, wohl etwas mehr als zehn Minuten der Uraufführung geben den pochenden Puls des Abends vor. Die Besucher werden mit bewussten Irritationen über das seitliche Foyer vom Festspielhaus Hellerau zur Empore im Großen Saal geleitet. Und wenn sie schließlich daselbst mit Draufblick angelangt und zur Ruhe gekommen sind, beginnen die 17 Mitwirkenden weit entfernt im Saal auf einer sich ihrem Weg permanent zuordnenden Lichtstrecke Schritt für Schritt im Rückwärtslauf „vorwärts“ zu kommen. In völliger Stille – auch das Publikum verstummt bald.

Diese bemerkenswerte Grundstimmung, die jeden hineinzieht in die Koordinaten von Zeit und Raum, in der man wach die historische Stätte wie überhaupt ihre besondere Wirkung wahrnimmt und sich zugleich auf sich selbst besinnen kann, bleibt über die komplette Aufführung hinweg erhalten. Und das auch dann noch, wenn diverse Wechsel andere „Richtungen“, veränderte szenische Mittel, Tempi, Lautstärken vorgeben, das Publikum mit „Platzansagen“ durch den Saal bewegt wird oder zuweilen gar sachte Turbulenzen entstehen. Wie bislang nur wenige Produktionen in diesem Hause sowie deutlich frei von Eitelkeiten und vordergründigen Effekten, schafft es das Akademie-Projekt II der Hellerauer Akademie für experimentelles Musiktheater, dass man den Saal bald wie eine Kathedrale empfindet, einen inspirierend-geistigen Ort, der Geschichte und Geschichten atmet, verführerisch ist als Stätte der Begegnung auf verschiedenen Ebenen.

Kein Wunder – beim zweiten Projekt der Akademie war Gerhard Stäbler künstlerischer Leiter. Er ist bekannt dafür, mit ungewöhnlichen Mitteln für ein sinnliches, räumliches Erleben zu sensibilisieren; zudem gehören bei ihm das Improvisieren wie auch die Stille unverzichtbar dazu. Zum anderen liegt die Besonderheit der Hellerauer Akademieprojekte auch darin, dass sie weniger mit Vorgaben arbeiten, vielmehr die jungen Künstler und Wissenschaftler gemeinsam Themen, Mittel, Möglichkeiten herausfinden, woraus schließlich ein Ganzes entsteht. Wohl nicht mit dem Anspruch auf Perfektion, aber weder beliebig noch langweilig. Bei jedem Projekt geht es zunächst vor allem um den Weg, dann um das Ergebnis, und kommt etwas Gutes dabei heraus, klappt es halt auch mit dem Publikum.



Foto: G. Gorgas

Das Publikum wurde in Hellerau zur Bewegung animiert.

Dass dem diesjährigen Projekt mit dem Titel S.SENDET Lyrik von Sappho zugrunde liegt, verweist sicher auf die Impulsgebung von Gerhard Stäbler, der sich diesem Thema mit seiner Sappho-Trilogie bereits intensiv widmete. Und so sind auch Texte aus den Fragmenten in die Komposition von Eunsun Lee eingewoben, mit der sich Dirigent, Musiker und Sängerin immer wieder neu im Raum positionieren. Auch unmittelbar vor die Projektionswand, die von einem Pult aus diverse Video- und Schatten-Verwandlungen erfährt. So ist das im Festspielhaus eintreffende Publikum bereits aufs Bild gebannt worden und wird nun – als Figur ausgeschnitten – für alle sichtbar im Saal-Modell auf den Treppenstufen oder unter den Tröten für ein „Ein-Personen-Konzert“ platziert. Eine sympathische Art des Hinweisens darauf, das Publikum möge sich wieder in Bewegung setzen.

Auch die Mitwirkenden werden in der markanten Szenerie der Modell-Projektion sichtbar, zum Beispiel der Musiker mit E-Gitarre, der – noch bevor er auf seinem Instrument spielt – die verbale Beschreibung dessen abgibt, wie sein Körper, seine Hände, seine Finger beim Spiel gefordert sind. Das Schlussbild – die Besucher sind jetzt quasi hinter der Projektionswand platziert, doch was bedeuten in dem offen gehaltenen Saal schon derartige Raumverweise – überrascht mit neuen Schattenbildern, Live-Aufnahmen der „rückläufigen“ Bilderflut zu Sappho hin sowie Ausblicken. Da bewegen sich nun die drei Tänzerinnen in der Variation des Beginnens nebeneinander im stockenden Rückwärtslauf von uns weg, sind schmerzhaft gebannt von dem, was vor ihnen liegt. Oder auch hinter ihnen. Und werden mit elastischen Bändern zurückgezogen, wenn sie zurückkehren, vorwärts kommen wollen. Eine Bildmetapher, die an diesem Ort vieles assoziieren lässt. *Gabriele Gorgas*